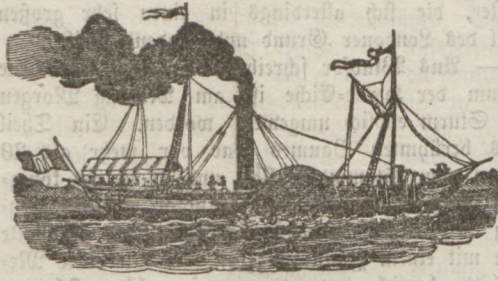


Danziger Dampfboot.

№ 209.

Dienstag, den 8. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Kettemeyer's Cent.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Jüngen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 7. September.

Mogawski, Mitglied des Reichsrathes, polnischer Nationalität, ist verhaftet worden; aus diesem Anlaß findet am Dienstag eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Nach einem Petersburger Briefe in der „Generalcorrespondenz“ wird der Großfürst Constantin auf seiner Reise nach dem Lustschloß Orianda in der Krim Wien berühren, etwa am 18. d. eintreffen und dem Kaiser seine Aufwartung machen.

London, Montag 7. September.

Der Postdampfer „Hibernian“ hat New Yorker Nachrichten vom 29. v. M. in Londonderry abgegeben. Der amtliche Bericht des Generals Gilmore bestätigt, daß Fort Sumter durch eine sieben tägige Beschießung in einen für die Verteidigung von Charleston werthlosen Ruinenhaufen verwandelt ist. Die Flotte der Unionisten rüstet sich, in den Hafen von Charleston einzubringen. Die Conföderirten werden wahrscheinlich Chattanooga und ganz Tennessee räumen. Die „New York Times“ dringt darauf, daß die Regierung sich auf einen Krieg mit Frankreich rüste.

Der Dampfer „Hibernian“ bringt fernere Nachrichten aus New York vom 29. v. Mts. Abends. Diefen zufolge versichern die Journale der Conföderirten, Präsident Davis habe nach einer Conferenz mit den Gouverneuren der Südstaaten den Beschluß gefaßt, 500,000 Negertruppen zu formiren, die die Freiheit und nach Beendigung des Krieges 50 Acres Land erhalten sollen.

H und s a n.

Berlin, 7. September.

Heute Mittag eröffnete der Minister des Innern den statistischen Congress mit einer kurzen Begrüßung im reich decorirten Saale des Herrenhauses. Auf Vorschlag des Marquis Aguila wurde das provisorische Bureau zum definitiven ernannt, der Minister des Innern zum Ehrenpräsidenten, Dr. Engel zum geschäftsleitenden Präsidenten und sämtliche 89 fremdstaatliche Delegirte zu Ehrenvicepräsidenten; ferner zu Schriftführern der deutschen Protokolle Assessor Boeckh und Dr. Schwabe, der französischen Raymond und Boucher und der englischen Hamilton. 283 Mitglieder waren anwesend. Nach Feststellung der Tagesordnung forderte der Minister des Innern zur Bildung der Sectionen auf und zeigte an, daß der König morgen Nachmittags 2 Uhr die Mitglieder des Congresses empfangen werde.

Seit dem Bestehen des deutschen Bundes, also in dem Zeitraum von beinahe 50 Jahren, hat sich die Zahl der souveränen Staaten bereits um 6 vermindert. Gleich im ersten Jahrzehnt nach der Gründung des neuen Bundes starb (1825) der letzte Herzog von Gotha-Altenburg, und die Besitzungen dieser Speciallinie fielen in die andern Linien des Gesamtthauses Gotha, welches seitdem nur noch in drei Aeste (Meiningen, Coburg-Gotha und Altenburg) sich theilt. Fast ein Vierteljahrhundert später (1847) starb der letzte Herzog von Anhalt-Köthen. Das Besitzthum der mit ihm erloschenen Linie des askanischen Fürstenhauses wurde vom Herzog von Dessau in seinem und des Herzogs von Anhalt-Bernburg Namen in Besitz genommen, im Jahr 1853 dagegen mit dem Herzogthum Dessau vereinigt. Im Jahr 1848 entsagte Heinrich LXXII. Reuß, Fürst zu Cobenstein, Ebersdorf und Gera und da er der

letzte seines Hauses war, fielen die genannten Herrschaften an den Fürsten von Schleiz. Im Jahre 1849 traten die Fürsten von Hohenzollern ihre Fürstenthümer Hechingen und Sigmaringen an Preußen ab und die beiden früheren souveränen Staaten bilden jetzt den kleinsten Regierungsbezirk der preussischen Monarchie. Durch den am letztverfloffenen 19. August eingetretenen Tod des Herzogs von Anhalt-Bernburg ist das Herzogthum Bernburg seines Herrscherhauses verlustig geworden und es fällt an den einzigen noch übrigen Zweig des anhaltinischen Fürstenhauses, die Linie Dessau-Köthen. Man sieht wie allmählich und unmerklich die deutsche Kleinstaaterie abnimmt, indeß sie nimmt doch ab.

Der Geh. Reg.-Rath Professor Schubert aus Königsberg ist zur Theilnahme an dem internationalen statistischen Congress hier eingetroffen.

Lübeck. Die hier tagende General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins hat den Auftrag, gegen den von den Dänen in der schleswigschen Kirche geübten Sprachenzwang Protest zu erheben, als den Vereins-Statuten widerstrebend und nutzlos, abgelehnt. Ferner hat die General-Versammlung die Hauptunterstützungs-Summe (das sogenannte „Hauptliebeswerk“) im Betrage von 5100 Thalern der evangelischen Gemeinde Czaslau in Böhmen bestimmt und sodann zur nächsten Generalversammlung unter den vorgeschlagenen Städten Wien und Darmstadt mit sehr großer Stimmenmehrheit Darmstadt erwählt. Den Frauen-Vereinen ist gestattet worden, trotz des Nürnberger Beschlusses, ihre Wirksamkeit auch auf die Gründung und Erhaltung von Schulen in der Diaspora zu richten.

Hannover. Eine nicht geringe Sensation hat in Verden die aus dem benachbarten Dorfe Diste verbreitete Nachricht erregt, daß der dortige Pastor, allgemein bekannt durch seine Predigten und Schriften, wie auch als Hyperorthodoxer, wegen Beleidigung fremder Fürsten zur Untersuchung gezogen ist. Er soll, wie von mehreren glaubwürdigen Einwohnern zu Diste erzählt wird, in der Kirche beim Religionsunterricht, anknüpfend an einen Bibelspruch, jetzige Fürsten Könige gescholten, den Kaiser der Franzosen aber namentlich als Erzklügler bezeichnet haben. Von der k. Landgenossendarmerie ist darüber beim Gericht Anzeige gemacht, weil nach dem Art. 130 des Criminalgesetzbuches die Beleidigung der Häupter fremder Staaten mit Arbeitshaus bestraft werden soll. Da nach der Verordnung vom 22. Dez. 1855 die Verbrecher wider das Dasein und die äußere Sicherheit des Staates, der ordentlichen Cognition der Gerichte entzogen sind und dafür ein besonderer Staatsgerichtshof beim Ober-Appellations-Gericht in Celle gebildet ist, so mußte der ordentliche Untersuchungsrichter die Anzeige höheren Orts vorlegen. Es ist aber nicht nach der Verordnung vom 22. Dez. 1855 die Untersuchung verfügt, sondern es hat das k. Consistorium den Beschuldigten vernehmen lassen, und, während dieser im Wesentlichen die Beschuldigung soll eingestanden haben, gegen ihn eine Disciplinar-Untersuchung erkannt und mit deren Führung die Kirchen-Commission beauftragt. Dieser Fall erregt nicht nur großes Interesse wegen des Ausfalls dieser Disciplinar-Untersuchung gegen einen der Hauptführer der orthodoxen Partei, sondern auch deshalb, wie es sich auflären wird, daß hier eine Hauptinstitution des vorigen reaktionären Ministeriums, der Staatsgerichtshof, umgangen und statt einer, anscheinend

zweifellos begründeten Criminal-Untersuchung, nur eine Disciplinar-Untersuchung geführt ist.

Aus Holstein, 3. Sept. Es ist nicht zu verwundern, wenn das Gerücht mancherlei Vorkommnisse, die zu anderer Zeit unbeachtet vorübergehen würden, jetzt mit der bedeutenden Bundes-Ereignung in Verbindung bringt. So machte die Ankunft des früheren preussischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel am letzten Sonntag in Kiel einiges Aufsehen, und das um so mehr, als er in Begleitung seines Freundes, des General-Consuls Dr. Duehl, daselbst eintraf. Einige gingen soweit, in den Angekommenen die künftigen Civil-Commissarien zu sehen, die sich im Voraus über die Situation unterrichten wollten. — Hr. v. Manteuffel verließ die Stadt bereits am selbigen Abend, um mit dem Zuge weiter zu gehen, dagegen ist Dr. Duehl erst am Mittwoch nach Kopenhagen zurück gereist. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich der Anwesenheit der beiden genannten Herren in Holstein keine politische Veranlassung zu Grunde lege, obwohl sich vermuthen läßt, daß der Generalconsul Duehl die wenigen Tage seines Aufenthalts benutzt haben wird, um nach der Erledigung etwaiger consularischer Geschäfte — er sowohl, wie Hr. v. Manteuffel wohnten bei dem preussischen Consul Wagener — sich mit der Stimmung in verschiedenen Kreisen bekannt zu machen. Hr. Dr. Duehl gehört zu denjenigen Personen der fremden Diplomatie, welche sich durch ihr bewiesenes Interesse für die Sache des Landes, und namentlich die Sprach- und Beamtenalamität Schleswigs, Vertrauen erworben haben. Es ist daher zu hoffen, daß er auch dieses Mal mit derjenigen Objectivität beobachtet hat, welche dem Verfasser der preussischen Denkschrift über die schleswigschen Verhältnisse die Anerkennung aller besonnenen Landesfreunde verschaffte. Was Hr. v. Manteuffel betrifft, so hat er, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, sowohl in Dänemark, wie in Holstein jegliches Zusammenreffen mit politischen Persönlichkeiten vermieden. Was etwa Entgegengesetztes in deutschen Blättern mitgetheilt ist, beruht auf absichtlichem oder unabsichtlichem Irrthum, sodaß selbst ein zufälliges Begegnen mit dem Minister Lehmann auch nichts Weiteres als ein Begegnen gewesen ist. Auch am dänischen Hofe hat er sich, obschon in unmittelbarer Nähe desselben und obschon er Inhaber des Elefantens-Ordens ist, nicht gemeldet, was allerdings auffällig gefunden sein soll. Wie mir ein unterrichteter Freund aus Kopenhagen schreibt, hat Hr. v. Manteuffel im Bade Marienlyst bei Helsingör sich nur unter den dort zahlreich anwesenden Preußen bewegt und mit der eigenen und der Familie des Generalconsuls Duehl zahlreiche Ausflüge unternommen, die ihn die Verhältnisse des Landes kennen gelehrt haben. — Was die Executionsfrage selbst betrifft, so ist dieselbe für uns noch eine sehr unklare. Es ist nicht zu leugnen, daß die Stimmung darüber keine entschieden ausgeprägte ist, da die Bevölkerung unseres Landes nicht recht einsieht, wie durch die Execution das erwünschte Ende der Sache beigegeführt werden soll.

Kopenhagen, 2. Sept. Ueber den Stand der Allianzangelegenheit hört man heute von eifrigen „Scandinavisten“, daß zwar die Unterzeichnung des Vertrags noch nicht stattgehabt, daß indeß bei der jüngsten Anwesenheit des Grafen Manderström die Hauptartikel des Vertrages verabredet worden seien. Die Hülfsleistung Schwedens würde demnach bei einem Einrücken der Bundestruppen in Schleswig

beginnen und sich auf die Stellung eines Hilfscorps von 20,000 Mann erstrecken, deren Unterhalt, so lange dieselben auf dänischem Territorium sich befinden, Dänemark zu bestreiten hätte. Seinerseits hat dagegen Dänemark die Verpflichtung übernehmen müssen, in gleicher Weise Schweden-Norwegen zu unterstützen, im Falle diese Staaten in einen Krieg mit Rußland verwickelt werden sollten. Dieser Punkt ist es, der jetzt hier in zahlreichen Kreisen große Bedenken erregt. Sollte der Vertrag übrigens wirklich demnächst unterzeichnet werden, so wird jedenfalls dem schwedischen Reichstage, wie dem dänischen Reichsrathe eine Vorlage dieserhalb gemacht werden müssen. Die „Verlingste Tidende“ bringt einen längeren Artikel, der sich über den Fürstencongreß in Frankfurt mit besonderer Geringschätzung äußert. Durch eine Ironie des Schicksals, heißt es da in dem Artikel u. A., sei jede Bundesreform an der Zustimmung des Königs von Dänemark geknüpft. Die Grundgesetze des Bundes erheischen für jede Aenderung derselben Einstimmigkeit; eine ohne die Zustimmung des dänischen Souverains vorgenommene Reform würde nicht bloß gesetzlich ungültig sein, sondern zugleich den König von Dänemark von allen seinen Verpflichtungen gegen den deutschen Bund befreien. Kein vernünftiger Mensch aber könne von dem Könige von Dänemark verlangen, daß er zu einer Stärkung der Executivmacht des Bundes, die sich zunächst gegen ihn selbst wenden würde, seine Zustimmung gebe, vorher müsse ihm natürlich völlige Sicherheit gegeben werden, daß der Bund ihm gegenüber nicht ferner seine Competenz überschreiten und namentlich nicht über die Grenzen des Bundesgebiets ausdehnen werde. — Es ist aus diesen Aeußerungen klar zu ersehen, daß mit dem Herzoge von Holstein-Lauenburg ein friedliches Abkommen nicht möglich ist, wenn man nicht Schleswig völlig an Dänemark preisgeben will. Und auch das würde nicht ausreichen. Auch in Betreff Holsteins müßte man sich dazu verstehen, dasselbe nicht bloß fernerhin für die dänische Marine Tribut zahlen zu lassen, sondern auch seine Häfen und Klüften jedem etwaigen deutschen Marine-Etablissement verschlossen zu sehen.

Rom, 3. Sept. Der Cardinal-Vicar hat bei Gelegenheit einer von dem Papste unternommenen Procession ein Edict erlassen, worin gesagt ist, daß, nach dem Wunsche des Papstes, besondere Gebete für Polen, „den Schauplatz blutiger Auftritte und Blutvergießens“ gehalten werden mögen. „Polen ist durch und durch katholisch. Zu allen Zeiten war es das Bollwerk der Christenheit gegen den Einbruch des Irrthums. Es verdient Gebete, damit es von dem Unglück, das es erdrückt, befreit werde und unter Bewahrung des ihm eigenthümlichen Charactere, treu der von Gott erhaltenen Sendung bleibe, nämlich: unverletzlich und unberührt, unter Einstimmigkeit der ganzen Nation, die Fahne des katholischen Glaubens und der Religion seiner Vorfahren hoch zu halten.“

Paris, 5. Sept. Der „Köln. Btg.“ schreibt man von hier: Die Verstimmung gegen Oesterreich ist in der That in hohem Grade vorhanden. Der wirkliche Grund des Zornes ist aber keineswegs das Dunkel, in welches Oesterreich anfänglich seine Pläne gehüllt hatte und das, man mag sagen, was man will, für Frankreich von vorn herein durchsichtiger war, als für manche andere Großmacht, sondern vielmehr die Art und Weise, wie das Wiener Cabinet seine Reformprojecte den deutschen Fürsten mündgerecht zu machen suchte. Man will hier nämlich bestimmt erfahren haben, daß Oesterreich in Frankfurt die Furcht vor französischen Plänen, um eine straffere Concentration der deutschen militärischen Mächte zu erzielen, außerordentlich verwerthet hat. Daher die viel bemerkte Andeutung der „Patrie“ vor einigen Tagen, es sei auf dem Fürsten-Congresse in sehr ungerechter und provocirender Weise mehr von Frankreich als von allem Anderen die Rede gewesen. Oesterreich soll behauptet haben, Deutschland sei niemals so sehr wie jetzt bedroht. Die Fürsten müßten daher zusammenhalten, und bei der bekannten Stellung der anderen Großmacht, die ohnehin stets die Unabhängigkeit der Einzelstaaten in ihrem Sonderinteresse absorbiren wolle, unter Oesterreichs Auspicien und Schutz auf ein Zusammenfassen der militärischen Macht Deutschlands hinwirken. Dieses Vorgehen Oesterreichs soll hier namentlich durch die Form der Argumente, so wie durch angebliche Enthüllungen, welche dasselbe begleitet haben sollen, um so mehr verletzt haben, als das Zusammengehen der drei sogenannten antirussischen Mächte der natürliche Ausdruck der Situation zu sein schien. Nach dem Abschluß der Februar-Convention hatte sich Graf Rechberg, der sie abgelehnt haben wollte, mit seiner für Frankreich freundlichen Politik viel gewußt und

sie durch den Fürsten Metternich, dessen persönliche Neigungen in derselben Richtung waren, so stark als möglich gegen Rußland und Preußen verwerthen lassen. Die in Frankfurt gefallenen Worte machten daher den Eindruck einer unmotivirten Schwenkung, eines unverdienten feindseligen Schrittes.

London, 2. Sept. Der Aufforderung des Bischofs von London, Geldsammlungen zum Bau neuer Kirchen und zur Anstellung von Pastoren zu veranstalten, ist von vielen Seiten bereitwillig aufgenommen worden. Es sind bis jetzt 82,000 Pfd. St. gezeichnet worden, darunter je 10,000 Pfd. St. vom Herzog von Bedford und vom Marquis von Westminster, die sich allerdings in einen sehr großen Theil des Londoner Grund und Bodens theilen.

— Aus Windsor schreibt man: Der gebrochene Stamm der Herne-Eiche ist am Montag Morgen vom Sturm endlich umgeweht worden. Ein Theil dieses berühmten Baumes war vor mehr als 20 Jahren vom Stamm gefallen und ist in der königlichen Vorrathskammer im Windsor Schloß sorgfältig aufbewahrt worden. Seitdem ist die berühmte Eiche mit einem Zaun umgeben und mit einer Metallplatte bezeichnet worden, auf welcher sich der bekannte Passus aus Shakespeares „Luftigen Weiber von Windsor“ befindet. Als Shakespeares dieses Lustspiel schrieb, soll er in der heutigen „Hope Inn“, in Frogmore, welche Schenke damals als „The Bottle on the Moore“ bekannt war, gewohnt haben; und das Haus stand ungefähr 200 Ellen vom Baume. Herne soll in der ersten Zeit von Königin Elisabeths Regierung einer der Heger und Förster gewesen sein, und in Folge eines Vergehens, das ihm seine Stelle gekostet haben würde, sich an dem Eichbaum erhängt haben. Die Identität der Eiche ist von vielen Schriftstellern bestritten worden, aber auf einem 1742 in Eton erschienenen Plan des Schlosses und der Stadt Windsor ist die Stellung der Eiche, die als Fallstaffs Eiche bezeichnet ist, genau angegeben. Die Feenschlucht ist theilweise ausgefüllt, aber der verstorbene Prinz-Genahl ließ viel Erdreich wegräumen, und da fand man große aufrecht stehende Eichen auf den Grund dieser Schlucht, die man jetzt gewiß in ihrem ursprünglichen Stande wieder herstellen wird, um den Schauplatz zu erhalten, wo Fallstaff in die Klemme kam und die lustigen Weiber von Windsor ihre Streiche spielten.

— „Post“ und „Herald“ nehmen von dem Bau der conföderirten Dampfer in England wenig oder keine Notiz und klagen dafür fleißiger über die Störung des englischen Handels zwischen Newyork, Nassau und den conföderirten Staaten. Dem „Herald“ kann man es zwischen den Zeilen ablesen, daß er einen Krieg zwischen England und Amerika mit Freuden begrüßen würde. Viele Engländer sprechen ja laut die Uebersetzung aus, daß die Amerikaner, falls ihnen die Wiederherstellung der Union gelingt, ohnehin Krieg gegen England beginnen und dann mit größerem Vortheil als jetzt führen werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. September.

— [Königl. Marine.] Der Schlepp-Dampfer „Greif“ ist aus Stralsund mit der Besatzung der außer Dienst gestellten Königl. Yacht „Grille“ unter Lt. z. S. I. Kt. Kinderling mit 2 Kanonensollen gestern an der Rgl. Werft eingetroffen.

— Gestern ist ein Marine-Matrose von der Fregatte „Niobe“ auf der Rhede beim Reffen der Segel vom Masten aufs Verdeck gefallen und hat sich dabei todgeschlagen. Derselbe fiel zunächst auf einen anderen Matrosen und hat diesen bedeutend verletzt. Heute Nachmittag wird der Verunglückte auf dem Garnisonkirchhofe zu Weichselmünde militärisch beerdigt.

— [Danziger Handwerker-Verein, 27te Jahres-Sitzung.] Der gestrige Vortrag des Herrn Dr. med. Hein jun. „über das Wasser“ war nicht nur überhaupt einer der populairsten und besonders für Danzig zeitgemäßen, sondern er wußte seinem Inhalte nach auch in vortrefflicher Weise das, was frühere Vorträge (Artesische Brunnen, Vulkan, Atmosphäre) geboten hatten, so zu recapituliren, daß wol Niemand bedauern durfte, andern verlockenden Montags-Einladungen für diesmal widerstanden zu haben. Ausgehend davon, daß der Mensch, um immer gebildeter zu werden, zunächst alles ihn umgebende kennen zu lernen suchen müsse, bewies Herr Dr. Hein den Standpunkt der Cultur bei den Alten u. A. auch an deren gewaltigen Aquäducten und Bädern, wie solche durch die Ausgrabung von Pompeji und Herculaneum sich unsern staunenden Blicken darboten. Wenn ferner durch den Verbrauch von reinem Wasser vielen Krankheiten vorgebeugt würde, wovon mehrere Beispiele gegeben wurden, so kam der Herr Vortragende zu dem Schluß, daß man den Maßstab für die Cultur und Bildung eines Volkes nicht bloß an den Verbrauch der Seife, wie geschehen, sondern an den des reinen Wassers legen dürfe. Den geringen Stand geistiger Entwicklung bewiesen die an Trinkwasser mangelnden Steppen Asiens und Afrikas. Ohne bei der Bedeutung des Wassers, als des Vermittlers für den Handel zu ver-

meiden, besprach Herr Dr. Hein nun zunächst das reine Trinkwasser; die Gewinnung desselben durch die beiden Bestandtheile, Sauerstoffgas und Wasserstoffgas, ist eine gefährliche, da das sich entwickelnde Knallgas leicht eine Explosion bewirken kann. Anders sei es bei der Destillation (Abföhung). Die Anwendung des Wassers in der Schmiede, um den Hitzegrad der Kohlen zu vermehren, war gewiß vielen Handwerkern ein ebenso interessanter Aufschluß über die Wirkung des Wassers als die Anwendung desselben, um Rost von Metallen zu entfernen. Es erfolgte nun die Besprechung der wichtigsten Eigenschaften des Wassers, welches 1) sich mit den meisten Körpern verbindet, wie z. B. mit Kalk sich das f. g. Kalk-Hydrat bildet, 2) seine Aggregatzustände wechselt (Flüssigkeit, Eis, Dampf), 3) die Körper wie kein anderes Element auflöst. Gäßige Bestandtheile wurden u. A. von dem Sodawasser und Champagner dargehan. Nachdem das weiche und das harte Wasser auseinandergelegt war, besprach Herr Dr. H. auch die Mineral-Quellen und deren Heilsamkeit, sowie die Möglichkeit, sie auf künstlichem Wege herzustellen, was freilich mit der Gasteiner Quelle nicht gelingen wolle, deren Bestandtheile noch nicht ganz genau ermittelt seien. Eine ausführliche Besprechung erfuhr nun auch das unreine Wasser, dessen organische Substanzen namentlich für Kinder oft die traurigsten Folgen und verschiedene Krankheiten zur Folge hätten. Leider gestattete das Gaslicht nicht, einen schon mehrere Tage alten Wassertropfen mikroskopisch zu untersuchen und seine höchst geschäftigen Bewohner in ihren Wendungen zu belauschen. Als besondere Mittel, unreines Wasser zu reinigen, empfahl der Herr Vortragende einmal das Abklären und dann das Filtriren. In den englischen Klär-Maschinen sind Sand und Kohle wie Löschpapier die wesentlichsten Bestandtheile; hieran knüpft sich das Wichtigste über die poröse Kohle. Da fast jedes Organ des menschlichen Körpers Wasser enthält, so empfiehlt sich reines Wasser zum Genuß von selber. Der Gegenwart angemessen und Vielen, die noch täglich ein erfrischendes Bad in den salzigen Fluten der Ostsee genießen, gewiß sehr erwünscht, waren die nun folgenden balneologischen Bemerkungen. Das Bad befördert die Functionen der Haut, die Abschuppung und Ausdünstung derselben. Den Schluß bildete die so oft angeregte Danziger Trinkwasser-Frage. Der Verein sprach auch diesmal seinen Beifall dem geehrten Herrn Vortragenden aus. Es knüpfte sich eine Debatte leicht an; die noch schwebende Trinkwasser-Frage und ihre Bedeutung that besonders der Herr Vortragende dar, indem er auf die in der Nähe der Radanue schräge liegenden Kirchhöfe aufmerksam machte — die Consequenzen zögen sich von selber. Herr Moritz fragte nach der Warmbrunner Quelle, worauf Herr Dr. Hein das Betreffende erwiderte. Aus dem Fragekasten, der im Handwerker-Verein selten an Verheit leidet, erwähnen wir eine, welche Herrn Dr. juris Neumann Gelegenheit gab, die rechtlichen Ansprüche hervorzuheben, welche Personen hätten, die unter einander an einem Lotterieloose participirten, auch für den Fall, daß Einer das Loos verkaufte. Der Vortragende Herr Dr. Brandt ergriff hierauf das Wort, um die Versammlung aufzufordern, sich dem scheidenden Herrn Dr. Neumann zu Ehren zu erheben und ihm dadurch den Dank für seine stets lehrreiche Hilfe zu bezeugen. Herr Dr. Neumann lehrte die Besuche mit liebenswürdiger Bescheidenheit den einwirkenden Einfluß an, den der Verein auf ihn selbst geübt habe und versicherte, daß er auf der geistig rührigen Bahn des Strebens nach immer größerer Bildung fortfahren werde. Möge dem verehrten Herrn auch in Schlesiens Hauptstadt die Erinnerung an die theure Vaterstadt auch gelegentlich den Danziger Handwerker-Verein mahnen! Eine zweite Frage konnte nicht ermittelt werden; zum Theil in humoristischer Weise bat der Vortragende, künftig die Quelle der Frage anzugeben. Bei der Frage nach dem f. g. „Altweiber-Sommer“ theilte sich Herr Dr. med. Lissauer, der an die Fäden der Spinnen erinnerte, Herr Dr. Brandt, der die Erklärung des Namens daher deutete, daß wie auch bei Frauen vorgerückteren Alters wol noch einmal frühere Schönheit zurückkehre, so dem schon geographisch eingetretenen Herbst noch einmal die Reize des Sommers zu Gebote ständen. Die naturwissenschaftlichen Ursachen sollen später besprochen werden. Der Herr Vortragende gab dann noch eine Uebersicht der in diesem Monate zu erwartenden Vorträge; (Mexiko, Stoffwechsel u. A.) unter Leitung des à propos eintretenden Herrn Reinken erklangen frische, zum Theil neu geübte Quartette und die ganze Versammlung sang, wie am Anfang, ein fröhliches Schlußlied, welches die Liebe zum deutschen Vaterlande in jeder Brust aufs Neue befestigte.

— [Generalversammlung des Stenographen-Vereins am 4. Sept. 1863.] In Betreff des zu eröffnenden Cursus für Civilpersonen wird beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die städtischen Lehrer und Beamten zur uneigentlichen Theilnahme an diesem Cursus aufzufordern, und zwar: um den Dank des Vereins dafür zu betheiligen, daß ihm die Communalbehörden zur wirksameren Verbreitung der Stenographie eine jährliche Beihilfe von 50 Thln. auf 3 Jahre bewilligt haben, die jetzt im zweiten Jahre gezahlt worden ist. Mit dem bezeichneten Gesuche an den Magistrat soll zugleich ein Bericht über das Resultat des letzten Cursus in Betreff der Lehrer und Communalbeamten, welche daran Theil genommen haben, verbunden werden. Andererseits sollen aber auch Aufforderungen zur Theilnahme an dem neuen Cursus an die sich für die Stenographie Interessirenden in den öffentlichen Blättern Danzigs ergehen. Zum Freitag den 2. Oct. ist die Eröffnung dieses Cursus festgesetzt worden. — Wie in den letzten Jahren, so werden auch jetzt Cursus für Militärpersonen eingerichtet werden und wird sich zu diesem Zwecke der Vorstand mit der königl. Commandantur in Verbindung setzen. — Die Beischlußfassung über die Beschaffung eines neuen Vereinslokales wird bis zur nächsten Generalversammlung verschoben, da diese Gelegenheit noch nicht beschlußreif erscheint. — Der

Vorsitzende macht nunmehr von der gewiß sehr erfreulichen Thatfache Mittheilung, daß vom October dieses Jahres ab auch Danzig zu der schon vorhandenen Anzahl von stenographischen Zeitschriften, sowohl belehrenden, als auch unterhaltenden Inhalts, eine Zeitschrift unter dem Namen „Stenographische Musestunden“ hinzugefügt werde, deren Tendenz ist, den stenographischen Freunden zur angenehmen Unterhaltung, den Anfängern aber außerdem als Mittel zu dienen, mit der stenographischen Schrift immer vertrauter zu werden. Autograph und Redakteur ist der Bibliothekar des Vereins, Herr Schilt, unter Mitwirkung von Mitgliedern des Vereins. — Ueber ein eingegangenes Aufnahmegeuch wird abgestimmt und die Aufnahme des Antragstellers beschlossen. Der Schriftführer bringt Mittheilung aus der Correspondenz zur Kenntniß der Versammlung. Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß am 12. Sept. in dem hiesigen stenographischen Kränzchen ein Wettbewerb und Prämienreiben statt finden werde, wozu 4 Preise für die Sieger ausgesetzt sind. Es wird auch zur Kenntniß der Versammlung gebracht, daß die Gründung einiger neuen Vereine in Aussicht stehe. Das Streben des Vereins, die Stenographie außerhalb Danzig's ebenfalls zu verbreiten, ist bisher von gutem Erfolge gewesen; zahlreiche auswärtige Freunde der Stenographie haben dieselbe auf Veranlassung und unter Leitung des hiesigen Vereins erlernt und die Vereine in Elbing, Lauburg und Stolp sind auf diese Weise ins Leben gerufen worden. Es ergiebt sich hieraus die erfreuliche Thatfache, daß sich die Erkenntniß des Nutzens der Stenographie immermehr Bahn bricht. — Mit der Anzeige, daß ein Vereinsmitglied zu Thorn ebenfalls einen Kursus für Militärpersonen eröffnen werde, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Der Regierungs-Professor Dr. von Jordan ist zum Landrath des Neustädter Kreises ernannt worden.

Der frühere Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Herr Dornat, ist aus Amerika nach Europa zurückgekehrt.

[Theatralisches.] Für Herrn Herrmann Lemmel vom Stadt-Theater zu Göl'n, der sich während seines Gastspiels auf der Bühne des hiesigen Victoria-Theaters durch seine vorzüglichen Leistungen als Komiker die volle Anerkennung unseres Publikums erworben hat, wird morgen eine Benefiz-Vorstellung stattfinden, welche wir der Aufmerksamkeit des Publikums anlegenstlich empfehlen. Als Benefizstück zeigt der Theaterzetteln an: „Danziger Genrebilder, großes Quodlibet mit Gesang und Tanz in 6 Abtheilungen“.

Herr Dr. jur. Neumann wird in nächster Zeit nach Breslau übersiedeln und wahrscheinlich an der dortigen Universität dociren.

Der hiesige Brandmeister Schumann aus Berlin ist, wie wir hören, für die erledigte Brandinspectorstelle hier selbst designirt.

Der gestern seitens der Schul-Deputation gefasste Beschluß, wonach in diesem Jahre kein Schüler-Turnfest stattfinden soll, hat bei den Turnern und einem großen Theile der Angehörigen gerechtes Bedauern hervorgerufen. Sollte sich nicht für diejenigen Schulen, denen ein Fest der Art keine Störung sein würde, ein Ausweg finden lassen?

Bekanntlich dürfen Personen, welche nicht in dem Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, keine öffentlichen Versammlungen, keine öffentlichen Feste u. s. w. besuchen. So wurde denn auch der Bäckermeister G. aus Penzance, welcher vor Kurzem wegen Ankaufs von unterschlagenem Getreide (Hehlerei) eine längere Gefängnisstrafe abgeübt und der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig ist, gestern aus dem Audiensaal des Criminalgerichts gewiesen, als er den Versuch machte, der öffentlichen Verhandlung beizuwohnen.

Aus der Töpfergasse haben in diesen Tagen ein Schneidermeister und ein Steuerbeamter der Irrenanstalt überwiesen werden müssen, da Beide sich im Geiste in höheren Stellungen wähnten, der letztere sogar nach dem königlichen Hofe Depeschen aufgab.

Königsberg. Die Herrichtung der Außerlichkeit für Kant's Denkmal gewinnt immer mehr an Umfang. Die Halbrunde ist nun auch mit einem Granitfist nach der Straße zu eingefast worden und führen von der ehemaligen Schügerei aus ein paar Granitstufen hinauf. Auch das Fundament für die Statue ist gemauert worden, es fehlt nur noch sie selbst.

Victoria-Theater.

Die Tänzer-Gesellschaft des Herrn Carlo de Pasqualis steht unter dem Beifall des Publikums auf der Bühne des Victoria-Theaters ihr Gastspiel fort. Gestern fand zum Benefiz des beliebtesten Mitglieds derselben, Herrn Homann, eine Benefiz-Vorstellung statt. Dieselbe brachte außer zwei Lustspielen: „Am Freitag“, von Schlesinger, und „Er ist nicht eifersüchtig“ von Elz, zwei Tänze und das von Herrn Homann arrangirte komische Ballet: „Die Polka vor Gericht“ mit Musik von Hauptner. Dies Ballet ist eine in seinem Genre ganz artige Composition und verdient die volle Aufmerksamkeit aller Freunde des Tanzes. Die Ausführung, welche gestern zu Theil wurde, war in jeder Beziehung eine überraschende. Die in demselben vorkommenden Tänze wurden von den Damen Gräul, Schellenberg, Gräul, Felin, Gräul, Vertreuf und den Herren Homann und Carrey mit Virtuosität ausgeführt. Es ist die Wiederholung dieses Ballets den Freunden des Tanzes auf das Beste zu empfehlen.

Circus Suhr und Süttemann.

Die gestrige Vorstellung brachte zum Schluß wiederum eine neue Pantomime: „die Erstürmung von Constantine“, welche an Glanz und Manigfaltigkeit Alles übertrifft, was man bis jetzt in diesem Genre gesehen. Im ersten Tableau erblickt

man den Serail des Pascha. Die Schönheiten des Harems führen zur Vermählungsfeier der Tochter desselben Tänze auf, und ein Chor von Mohrenknaben producirt sich in verschiedenen Exercitien. Die Ankunft eines französischen Parlamentairs, welcher die Uebergabe Constantine's fordert, föhrt den Jubel des Hochzeitsfestes. Der Pascha verweigert die Uebergabe, und nachdem der Franzose wiederum mit verbundenen Augen abgeführt worden, wie er gekommen, treten die Hohen des Reiches zusammen und schwören bei Uebereinanderlegung der Schwerter, die Festung nach Leibeskräften zu vertheidigen. — Im zweiten Tableau zieht der Vorbeimarsch der französischen Armee, Sapeurs mit hohen Bärenmützen, Schurzelebern und Arten an der Spitze, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Es erscheint die französische Generalität in den glänzendsten Uniformen zu Pferde, um eine Revue über die Truppen abzuhalten. Hierauf folgt ein Bivoual. Die Rückkehr des Parlamentairs föhrt indeß die Ruhe im Lager. Der General-Stab erscheint wieder zu Roß und nach Besichtigung der Truppen erfolgt der Abmarsch nach Constantine. — Im dritten Tableau sieht man die Festung hoch auf dem Felsen; es erscheinen französische und arabische Vorposten, und finden zwischen denselben kleine Handgefechte statt; endlich erfolgt ein Angriff der Cavallerie. — Im vierten Tableau wird ein Waffenstillstand dargestellt, und werden die verwundeten Araber nach Constantine zurückgebracht. Im fünften Tableau vertheidigt ein französischer Fahrenträger seine Fahne; sein Pferd wird von einem Araber aus dem Hinterhalt erschossen und fällt zur Erde, während ein zweiter Schuß ihn selbst schwer verwundet. Mit Anstrengung aller Kraft vergräbt er die Fahne und sieht seinem Ende zur Seite seines treuen Pferdes entgegen. Da sprengen Kameraden heran, erblicken den verwundeten Freund, bieten ihm Hilfe, nehmen ihn in ihre Mitte und bringen ihn zu den Thyrren.

Im sechsten und Schluß-Tableau wird der Kampf vor der Festung fortgesetzt; die Geschütze von den Wällen feuern auf die Franzosen; es fällt einer der Anführer, der greise General d'Armond. Die Schlacht wird immer hitziger und endlich siegen die Franzosen; sie nehmen mit Sturm die Festung und die Infanterie klettert auf Leitern die nackten Felsen hinan, während der Herzog Nemour mit der Cavallerie über die Zugbrücke in die Festung einzieht; die Felsen und Wälle werden von den Siegern belebt, Verwundete und Tode liegen umher. Die malerische Gruppierung dieser Schlussscene macht sich höchst imposant, um so mehr, da eine rothe Beleuchtung dem ganzen Kriegsbild noch eine höhere Wirkung verleiht. — Das Publikum war gestern von dem Effekt, der sich in sämmtlichen Tableaux gleich blieb, sichtbar überrascht und gab durch wiederholte Acclamationen seinen Beifall zu erkennen. Wir sind überzeugt, daß bei Wiederholung dieser Pantomime, deren Inszenirung bedeutende Kosten verursacht hat, ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten ist.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Aus dem Leben und Treiben der Dberkahn-schiffer auf der Weichsel bei Danzig.] Es ist nicht selten der Fall, daß man in den Verhandlungen des hiesigen Criminal-Gerichts Dberkahn-schiffer — Herren und Knechte und Frauen dazu — auf der Anklagebank sieht. Der Gegenstand der Anklage ist ziemlich immer derselbe, nämlich: Unterschlagung. Von dem Getreide, welches sie aus Polen hierher bringen, suchen sie häufig, ehe sie es abliefern, eine kleine Quantität zu ihrem eigenen Nutzen zu verkaufen. An Käufern fehlt es ihnen in der Regel nicht, da sie ihre Waare stets zu einem sehr billigen Preise losgeschlagen. Freilich droht den Käufern immer die Gefahr der Hehlerei bei solchem Kauf; aber der in Aussicht stehende reiche Gewinn blendet diesen und jenen gar leicht, so daß er begierig kauft und über seine Handlung nicht eher zur klaren Erkenntniß kommt, als bis er unter der Anklage der Hehlerei vor den Schranken des Criminal-Gerichts steht. Wiederum wurde gestern von dem hiesigen Criminal-Gericht eine Anklage gegen Dberkahn-schiffer wegen Unterschlagung von abzuleverndem Getreide und gegen einen Käufer desselben wegen Hehlerei verhandelt. Der letztere war der Bäckermeister Lemke vom Holm. Die der Unterschlagung Angeklagten waren: 1) der Dberkahn-schiffer Joh. Lubw. Brieße aus Bromberg, — 2) dessen Knecht Alexander Szilkowski, 3) die Dberkahnbesitzerin Maria Pflugradt aus Bromberg, eine Frau von 62 Jahren, und 4) deren Sohn der Steuermann Johann Pflugradt. — Brieße und Szilkowski waren nicht erschienen, weil sie, wie durch den Verteidiger, Herrn Justizrath Poschmann, mitgetheilt wurde, sich in Polen befinden und wegen des niedrigen Wasserstandes der Weichsel nicht vorwärts können. Der Antrag, die Verhandlung gegen sie zu vertagen, wurde von dem Gerichtshof nicht angenommen, so daß gegen sie in contumaciam verhandelt wurde. Die gegen Brieße erhobene Anklage lautet dahin, daß er im Frühjahr 1862 von einer, an den Kaufmann Herrn Schilka hieselbst abzulevernden Ladung Roggen 8 Scheffel unterschlagen

und dieselben an den Bäckermeister Lemke verkauft habe. Der Knecht Szilkowski war der Theilnahme an der Unterschlagung angeklagt. Brieße hatte sich schon in einem früheren Audienztermin für unschuldig erklärt, indem er behauptet, daß er die 8 Scheffel Roggen, welche er unterschlagen haben solle, auf der Fahrt hierher in Polen gekauft habe. Zu dem gestrigen Termine hatte er denn auch ein Schriftstück aus Polen eingehandt, in welchem ihm bezeugt wurde, daß er dort acht Scheffel Roggen auf seine eigene Rechnung gekauft habe. Von Seiten des Herrn Staatsanwalt wurde dieses Schriftstück jedoch nicht als ein Beweis der Unschuld angesehen, weil durch dasselbe, wie er geltend machte, nicht die Identität der von Brieße hier verkauften und in Polen gekauften 8 Scheffel Roggen nachgewiesen sei. Der hohe Gerichtshof schloß sich dieser Auslassung des Herrn Staatsanwalt an und verurtheilte Brieße wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängniß und dessen Knecht wegen Theilnahme an derselben zu 3 Tagen Gefängniß. Lemke, der angeklagt war, die acht Scheffel Roggen von Brieße gekauft und sich so der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, behauptete, unschuldig zu sein, weil er nicht habe annehmen können, daß Brieße, ein unbescholtener Mann, ihm unterschlagenes Gut zum Kauf angeboten und weil er demselben nicht einmal Zahlung geleistet habe, der Kauf also gar nicht zum Abschluß gekommen sei. In der That hat nun auch, wie durch die Zeugnisaussage festgestellt wurde, Lemke kein Geld an Brieße gezahlt. Dieser Umstand ist nämlich dadurch eingetreten, daß die von Lemke behandelten 8 Scheffel Roggen nicht in seinen Besitz gelangt, sondern auf dem Wege von dem Dberkahn nach seiner Wohnung von einem Polizei-Beamten als unterschlagenes Gut in Beschlag genommen worden sind. Gegen den ersten Theil des Einwands hob der Herr Staatsanwalt hervor, daß bereits ein Gesetz aus dem Jahre 1809 jeglichen Kauf einer Waare von Schiffen verbiete und daß nach demselben Jeder, der von Schiffen Waare kaufe, als Hehler angesehen werden solle. Der Verteidiger Lemke's, Herr Justiz-Rath Poschmann, wies darauf hin, daß jenes Gesetz nicht nur durch die Verfassung, welche wir seitdem erhalten, sondern auch durch das Handelsgefehbuch außer Kraft getreten sei. Schließlich erfolgte Lemke's Freisprechung von dieser Anklage. Er war aber noch angeklagt, von der Wittve Pflugradt und dem Sohne derselben 10 Scheffel Weizen als unterschlagenes Gut gekauft zu haben. Er erklärte sich jedoch auch in diesem Fall für unschuldig, indem er behauptete, daß er in der festen Ueberzeugung, die Pflugradt und ihr Sohn seien rechtliche Leute, den Handel abgeschlossen habe. Leiber hatte er sich dadurch sehr verdächtig gemacht, daß er den Roggen bei Nacht und Nebel von dem Rahne der Pflugradt hatte abholen lassen. Indessen behauptete diese nebst ihrem Sohn mit aller Entschiedenheit ihre Unschuld. Die von ihnen an Lemke verkauften 10 Scheffel Weizen, sagten Beide, seien ihr Eigenthum gewesen. Drei Scheffel hätten sie in Pultusk geschenkt bekommen, und die anderen sieben Scheffel hätten sie, nachdem die Ablieferung an die Handlung Theodor Behrend erfolgt und ihnen auch ein Zeugniß von derselben über die richtige Ablieferung ausgestellt worden sei, als ihnen gehörendes Ueberbleibsel im Rahne zusammengefeßt. Der Comptoirist Herr Küster aus der genannten Handlung, welcher als Zeuge vernommen wurde, befandete, daß bei der Abnahme der Ladung, welche durch ihn bewerkstelligt worden, das richtige Maß und Gewicht vorhanden gewesen und daß den beiden Angeklagten auf ihr Verlangen auch hierüber ein schriftliches Zeugniß eingehändigt worden sei. Die Pflugradt und ihr Sohn, welche Hr. Justizrath Bötz verteidigte, wurden schließlich freigesprochen. Demnach mußte auch in diesem Falle die Freisprechung Lemke's erfolgen.

Vermischtes.

Die „G. Z.“ schreibt aus Berlin: In einem amtlichen Bericht über die städtischen Irrenpflege-Anstalten werden sechs Individuen als durch die Politik zum Wahnsinn gebracht aufgeführt. Den höchsten Grad erreichte die Geistesstörung bei einem 20jährigen Gymnasiasten, der durch eifriges Zeitungslernen und Besuchen der Kammersektionen in eine Ueberspannung verfeßt war, welche sich in traurigster Weise geltend machte. So glaubte der junge Mann, er habe sich eines Vergehens gegen die Volkspartei schuldig gemacht und schwebte unum in beständiger Angst erschossen oder sonst ermordet zu werden. Andere Personen trugen sich mit der Idee, große Reformen anregen oder den Behörden auch Bericht über die drückende Lage des Landes geben zu wollen. Ein Mann hatte in dieser Beziehung sogar eine Audienz bei Sr. Majestät nachgesucht, wo seine polizeiliche Haftnahme erfolgte.

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Tunde.	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter.
		Höhe in Par.-Linien.	im Freien n. Reaumur.	
7	4	336,52	15,6	SW. mäßig, Himmel theilweise bewölkt.
8	8	336,29	12,0	SW. do.
	12	336,34	16,9	SW. mäßig, Him. meist. bew.

Course zu Danzig am 7. September.

London 3 M.	Brief Geld. gem.
Amsterdam 2 M. fl. 250	lit. 6.203 —
Westpr. Pf.-Br. 4%	— 141 1/2 —
	— 97 1/2 —

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 7. Septbr.:
Schröder, Caroline, v. Stettin, m. Cement. Gaad, Argo; u. Bugdahl, Tugend, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. Findley, Petrell, v. Leith, m. Theer. Schmidt, Anna, v. Stettin, m. Gütern. Nielsen, Karen Elise, v. Stabanger, mit Heeringen. — Ferner 16 Schiffe mit Ballast.

Gefegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 5 Schiffe m. Holz.
Angekommen am 8. September:
Luffin, de Welbaad, v. Amsterdam, m. Holz. Grépin Richard, v. Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 13 Schiffe mit Ballast.

Gefegelt: 1 Schiff m. Holz.
Ankommend: 1 Schooner, 1 Logger, 2 Eber u. 1 Ruff.
Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 7. September.

Für größere Getreideschiffe: Kohlenhäfen 2 s. 9 d., Firth of Forth 3 s. pr. Dr. Weizen. Für kleinere Getreideschiffe: Kohlenhäfen 3 s. u. Firth of Forth 3 s. 3 d. pr. Dr. Weizen. London 19 s. pr. Road Vatten u. 22 s. 6 d. pr. Road eichen Holz. Amsterdam fl. 22 pr. Last Roggen. Emben oder Leer 10½ Thlr. pr. Ort. pr. Last Roggen. Wefer 10 Thlr. pr. Ort. u. Stockholm 5½ Thlr. Hbg. Bco. pr. Last Roggen. Sundhäfen 10 fl. Hbg. Bco., Gothenburg 12 fl. Hbg. Bco., Dittnorwegen 14 fl. Hbg. Bco. u. Flekkefjord 15 fl. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen. Sonderburg 2½ fl. Hbg. Bco. pr. Cub.-Fuß fichten Holz.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. September.

Weizen, 250 Last, 133.34 pfd. fl. 460, 465; 133 pfd. fl. 457½; 132 pfd. fl. 450, 453; 129 pfd. fl. 445, 455; 130 pfd. fl. 441; 131 pfd. fl. 435 Alles pr. 85 pfd.
Roggen, 128, 129 pfd. fl. 276; 126 pfd. fl. 273; 123 bis 124 pfd. fl. 265; 118.19, 119.20 pfd. fl. 257½; 118.19 pfd. fl. 255 pr. 8½ resp. 125 pfd.
Gerste große 115 pfd. fl. 261.
do. kleine 110 pfd. fl. 234.

Bahnpreise zu Danzig am 8. September.

Weizen 125—131 pfd. bunt 64—72 Sgr.
126—134 pfd. hellbunt 67—79 Sgr.
Roggen 120—129 pfd. 44—46 Sgr. pr. 125 pfd.
Gebien weiße Koch- 51—52 Sgr.
do. Futter- 48—50 Sgr.
Gerste kleine 108—114 pfd. 37½—42 Sgr.
große 113—117 pfd. 41—46 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 23—27 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieut. z. See Graf v. Monts a. Berlin. Prem.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Rittergutsbes. Körner n. Fam. a. Stobezja. Die Gutsbes. Gatter n. Gattin a. Neuenhof und Journier n. Gattin a. Miesewken. Die Kaufl. Willmann a. Pforzheim, Mandt a. Berlin, Tower n. Fam. und Ringsford aus London. Frau Justizräthin Droste n. Familie aus Dr. Stargardt.

Walter's Hotel:

Hauptm. a. D. v. Alvensleben a. Schollene. Ober-Telegraphen-Inspector Post a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Schöntein a. Schlochau, Heyer a. Klossau und Ruhn a. Bölow. Kaufm. Heyer a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Regier.-Sekretair Altmann a. Posen. Die Kaufl. Borchardt a. Neustadt und Behrend n. Gattin a. Carthaus. Frau Majorin v. Marwitz n. Töchter a. Zoppot.

Hotel zu den drei Mohren:

Banquier Johannsen a. Hamburg. Opernsänger Stiegele a. München. Die Kaufl. Calmann a. Mainz, Maas a. Mannheim, Schumann a. Potsdam, Leitner a. Bremen, Franke a. Liegnitz u. Reges a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Kullat a. Mahnfeldt und Hagemann a. Pommern. Fabrikbes. Dietrich a. Stettin. Deftonom Hannann a. Braunsberg. Pract. Arzt Gläser aus Breslau. Die Kaufl. Döring a. Barmen, Rothe aus Ekerfeld, Heyden a. Mainz u. Königsberger a. Posen.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Claassen n. Sohn a. Vadelopp. Gastwirth Heidemann a. Graudenz. Die Kaufl. Grünert und Steinthal a. Königsberg.

Parafin-Brillant-Kerzen

die anerkannt elegantesten und sparsamsten Kerzen, Münchner Mili- und Stearin-Kerzen empf. in allen Packungen zu den billigsten Preisen

C. W. H. Schubert,

Hundegasse No. 15.

Circus Sahr & Hüttemann, Danzig.

Mittwoch, den 9. September 1863:

Große Pracht: Galla-Vorstellung zum Benefiz des kühnen Ohnesattel-Reiters Herrn Moritz Neis,

wobei derselbe zum ersten Male nach seiner Genesung wieder auftreten und sich bei dieser Vorstellung in verschiedenen Pögen ganz besonders auszeichnen wird. Außerdem werden bei dieser Vorstellung die vorzüglichsten Mitglieder mitwirken und die edelsten und ausgezeichnetsten Schulpferde vorgeführt.

Um dem geehrten Publikum für die freundliche Aufnahme, welche uns hier zu Theil wurde, erkenntlich zu sein, hat die Direction, um den Vorstellungen mehr Abwechslung zu geben, die beiden Original-Chinesen Arr Hee und Sam Ung für 2 Vorstellungen engagirt und werden dieselben bei dieser Vorstellung mitwirken, um dieselbe zu einer der glänzendsten zu machen.



Erstes Auftreten der beiden Original-Chinesen Arr Hee & Sam Ung,

welche kürzlich in London unter ungeheurem Beifall ihre Productionen in ihren Nationalmanieren gezeigt und durch ihre ganz vorzüglichsten akrobatischen, jongleuristischen und magischen Künste, besonders aber durch das mit ungewöhnlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit ausgeführte Messerwerfen überaus bekannt sind.

Mittwoch sind alle Freibillets, Abonnements und freier Eintritt aufgehoben.

Donnerstag, den 10. Septbr. findet unbedingt der bereits angekündigte Ringkampf zwischen Herrn Jean Lüttgens und Heinrich Kowitzky statt.

Die bereits zu Sonnabend, den 12. September, Nachmittags 3½ Uhr angekündigte Gratis-Fest-Vorstellung für Kinder, findet in der Weise statt, daß die Direction bestimmt hat, dieselbe zu ganz ermäßigten Preisen zu geben. Parquet 4 Sgr. — 1. Platz 3 Sgr. — 2. Platz 2 Sgr. — 3. Platz 1 Sgr. Erwachsenen steht der Zutritt für das doppelte Entree frei, und werden den Bemittelten keine Bestimmungen gemacht, um mehr als das vorgeschriebene Entree zu geben, um einen doppelten Zweck damit zu erreichen, eines Theils den Kindern einen vergnügten Nachmittag zu bereiten, andern Theils den armen Kindern eine kleine Unterstützung zuzuführen zu lassen. Es wird der Brutto-Betrag der Einnahme dieser Vorstellung der Frau Director Dr. Löschin — Vorsteherin der 4 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten — zur Unterstützung der Kinder überwiesen werden und bittet die Direction um recht großen Zuspruch.

Die zum Pädagogium erhobene Lehr- und Erziehungs-Anstalt Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn unweit der Märkischen Grenze (nicht zu verwechseln mit dem Gymnasium zu Ostrowo an der polnischen Grenze) ist jetzt berechtigt, gültige Zeugnisse für den einjährigen Freiwilligendienst auszustellen. Die ländliche Abgeschiedenheit, gewissenhafte Beaufsichtigung, gute Verpflegung, die eingehendste wissenschaftliche Nachhülfe, und daher eine gründliche Ausbildung der Zöglinge von der Septima bis zur Prima eines Gymnasiums wie einer Realschule machen das Pädagogium Ostrowo zu einer gesuchten Stätte und Jugenderziehung der aus Berlin, Danzig, Breslau, Wien u. a. Orten zahlreich Knaben vom 7. Jahre an zugeführt werden. Das Winter-Semester beginnt mit dem 15. October. Pension 200 Thlr. Gedruckte ausführliche Nachrichten gratis.

Der Director des Pädagogiums Dr. Beheim-Schwarzbach.

Victoria-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 9. September.

Zum Benefiz für Herrn Temmel.

Danziger Genrebilder, oder: Dampfswagenreise durch die Theaterwelt. Ein Sträußchen für Jedermann. Großes Quodlibet mit Gesang und Tanz in 6 Bildern. 1. Bild: In der Hundeshalle. 2. Bild: In der Apotheke. 3. Bild: Bei den Couplettsängern. 4. Bild: Auf dem Dominik, im Wachfiguren-Kabinet. 5. Bild: Im Circus (große ungewöhnliche Vorstellung). 6. Bild: Auf der Eisbahn am Krähthor.

Das Concert der vereinigten Sänger findet Mittwoch, den 9. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, im Selonke'schen Garten auf Langgarten statt.

Das Comitee.

Prima Emmenthaler und deutschen Schweitzer-, holländ. Süsmilch-, Edamer-, italien. Parmesan-, grünen Kräuter-, alten fetten Werder- und Limburger-Käse empfiehlt

C. W. H. Schubert,
Hundegasse No. 15.

Die Original-Photographie des „Jüngsten Gerichtes“,

mit meinem Stempel (dem Fronprinziplichen Wappen und meinem Namen darunter) versehen, nebst Beschreibung des Bildes von A. Hinz, ist stets vorrätig Korfenmachersgasse 4 und Hundegasse 5.

G. F. Busse, Hoff-Photograph.

Alle Arten

Kalender pr. Anno 1864

erhielt und empfiehlt

J. W. v. Kampen,
Jacobsthor.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität, empfehle von 4 bis 6 Thaler pro Tonne. Christ. Friedr. Keck.

Für Unterleibs:

und Hämorrhoidal-Kranke.

Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholt Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher darauf aufmerksam, daß echte Pillen nur in Schachteln mit der Firma: „G. Augustin, Elephanten-Apothek zu Berlin“ verabreicht werden.

Ein tüchtig Wirthschafts-Inspector,

der auch mit der Buchführung vertraut ist, sucht zum 1. October oder 1. November eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Berliner Börse vom 7. September 1863.

Jf. Pr. Gld.			Jf. Pr. Gld.			Jf. Pr. Gld.		
Dr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	Öpreussische Pfandbriefe	3½	88½	Danziger Privatbank	4	101
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	do.	4	97	Adnigsberger Privatbank	4	—
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	102	Pommersche do.	3½	90½	Pommersche Rentenbriefe	4	99
do. v. 1859	4½	102	do.	4	101½	Posensche do.	4	97½
do. v. 1856	4½	102	Posensche do.	4	—	Preussische do.	4	99
do. v. 1850, 1852	4	99½	do. neue do.	3½	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	127½
do. v. 1853	4	99	Westpreussische do.	4	97½	Oesterreich. Metalliques	5	70½
do. v. 1862	4	99	do.	4	97½	do. National-Anleihe	5	75½
Staats-Schuldcheine	3½	90½	do. neue	4	—	do. Prämien-Anleihe	4	86
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½				Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	78½